

Der Vater doch auch einen Grabstein bekommen muß. Der Kaiser hat uns nun noch mehr, nämlich 30 M., geschickt, und dafür können wir schließlich einen schönen Stein kaufen.“ Die Frau, die selbst mehrere Kinder und ein warmes Herz für dieselben hat, war gerührt von dieser Außerung von Kindesliebe; sie gewährte die Bitte der Kleinen, indem sie den gewünschten Grabstein unter Kostenpreis abgab. Die Kinder erbrügten noch so viel, daß sie das Grab auch mit Grün und Blumen bepflanzen konnten. Ihr Dank und ihre Verehrung für den Kaiser aber ist grenzenlos.

„Die Werkstatt“, Meister Konrads Wochenzeitung, (Leipzig Ernst Heitmann)

Ueber die Sonntagsruhe bringt auch der berühmte englische Schriftsteller Macaulay in der neuesten Nummer der „Werkstatt“ ein zutreffendes Urtheil, das Jeder, der sich mit dieser wichtigen Frage beschäftigt, lesen sollte. Außerdem enthält das nicht genug zu empfehlende Blatt wiederum eine große Auswahl interessanter Besprechungen über die verschiedensten Gebiete des gewerblichen und häuslichen Lebens, und zwar:
Aus der Welt. — Für die Werkstatt: Maschinen oder nicht? — Was ist da zu machen? — Die Dampfseife verboten. — Fachunterricht in einer Fortbildungsschule. — Recept zu einer Gekochtenmasse. — Eine neue Hausindustrie in Oberschlesien. — Kessel zu verzinuen. — Ein neuer Erwerb für Arme. — Allerhand Nützlichkeiten für den Handwerker. — Für den Abend schoppen: Ueber's Wandern. — Ein praktischer Vorschlag. — Befähigungs-Nachweis oder nicht? — Allerlei Neues und Merkwürdiges. — Für Haus und Herd: Drei Weihnachtsrecepte. — Noch mehr Weihnachtsrecepte. — Leipziger Stollen. — Wie man Weihnachtspunsch macht. — Für den Weihnachtbaum. — Was die Kinder Alles mit Sand anfangen können. — Für den Feierabend: Hinter den Kulissen. — Noch ein Schriftsteller, der früher Schneider war. — Ueber den Meerschäum. — Eine Haus-Inschrift. — Zur Nachricht für unsere Leser. — Fragen und Antworten. — Der unglückliche Schuh. — Briefkasten. — Zeichenheft oder Zeichenheft. — Anzeigen.

Rheinischer Traubenbrusthonig



seit 20 Jahren bereitet aus Traubenbrusthonig (vegetabilischen oder Fruithonig aus edelsten rheinischen Weintrauben) und dreifach geläutertem Rohrzucker ist das reinste, angenehmste, bestbewährte Haus- und Genußmittel für Erwachsene wie Kinder bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten etc. und durch unzählige Urtheile selbst aus ärztlichen Kreisen ausgezeichnet. Dieses köstliche, dabei nahrhafte Traubenpräparat enthält keine Spur animalischen oder tierischen Honigs, was zur Verurteilung aller Consequenzen hiermit ausdrücklich hervorgehoben wird. Prospekte mit Gebr. Anw. und vielen Urtheilen bei jeder Flasche. Haupt-Depôts: Leipzig: „Engel-Apotheke“ — München: „Maximilian-Apotheke“ — Stettin: „Königl. Hof- und Garnison-Apotheke.“ Niederlage in Schorndorf bei G. F. Schmid jr. neue Straße, in Welzheim bei Cond. Hohlh.

Ein Wiederfinden am Christabend.

Von Paul Schmidt.
Im Hause der verwitweten Amtsgerichtsämterin Werner herrschte am Weihnachts-Heiligabend un-

gewöhnliches Leben und freudigste Erregung. Nicht nur das unmittelbar bevorstehende Fest war die Ursache davon, — nein, die Feier hatte in diesem Jahre noch eine ganz besondere Weihe dadurch erfahren, daß Charlotte, die einzige Tochter einer in Kalkutta lebenden Schwester der Amtsgerichtsämterin, zum Besuch der Tante nach Berlin gekommen war.

Charlotte war ein überaus liebliches und anmutiges Mädchen; obwohl schon zweiundzwanzig Jahre alt, hätte man sie ihrem Neuzeren und ihrem ganzen Wesen nach doch höchstens für siebzehn- oder achtzehnjährig halten können. Ihr Vater hatte in Kalkutta ein sehr bedeutendes Handelshaus, dem er mit allem Eifer vorstand und dessen Geschäfte ihm nicht erlaubten, seinen Wohnort auf längere Zeit zu verlassen. Seine Gattin hing mit ganzer Seele an ihm und so lebhaft in ihr der Wunsch nach, Deutschland, ihre vor 12 Jahren verlassene Heimat, und ihre Schwester, die seit mehreren Jahren bereits Witwe war, wiederzusehen, so konnte sie sich doch nicht entschließen, die weite Reise allein zu machen, und ihren Mann auf Monate hinaus zu verlassen.

Frau Käthe Werner, die selber keine Kinder hatte, fand für ihre Wünsche, daß die Schwester sie doch einmal besuchen möge, keine Erfüllung. Sie hat daher dringend und immer dringender, man möchte ihr doch wenigstens Charlotten zum Besuche senden, denn sie fühle sich überaus vereinsamt und erhoffe eine Aufheiterung durch ihre liebe Nichte, die sie, als dieselbe noch klein war, so oft auf ihrem Schooße gewiegt hatte. Charlotte selbst, in deren Herzen Tante Werner von früher her noch einen bevorzugten Platz hatte, das schließlich in warmen Worten, den Wunsch der Käthe zu erfüllen. Auch sie hätte gern ihre Heimat einmal wieder gesehen, und es fand sich gerade jetzt eine passende Gelegenheit dazu, als der Prokurist des Handelshauses, ebenfalls ein Deutscher Namens Winkelmann, einen Amonatlichen Urlaub antrat, den er zu einer Reise nach Deutschland benutzen wollte. So war denn für Charlotten eine passende Reisbegleitung gefunden, und der Tante in Berlin konnte mitgeteilt werden, daß Charlotte gegen das Weihnachtsfest hin bei ihr zum Besuche eintreffen werde.

Nun war die Langeschneite im Hause der Frau Käthe eingetroffen und die Freude des Wiedersehens war auf beiden Seiten eine große und überaus herzliche. Die Käthe mußte gar nicht, was sie der Nichte alles an Liebe und Güte antun sollte; diese hatte natürlich der Tante kostbare Geschenke mitgebracht und freute sich iberseits darauf, das Weihnachtsfest wieder einmal nach langen, langen Jahren im lieben Vaterlande und in derselben Weise zu feiern, wie sie es in ihrer früheren Jugend gewohnt war.

Die Käthe hatte denn auch den Tannenbaum recht hübsch aufgestellt und mit hundertlei Sachen behängt; sie hatte einen Kreis von Bekannten und Freunden geladen, mit denen sie sich gegenseitig zu bescheeren pflegte, und ihr Salon war für die wenigen Tage vor dem Feste zu einer Stätte des Geheimnisses geworden, die selbst Charlotte nicht betreten durfte.

Um 7 Uhr Abends sollte die Bescheerung stattfinden. Charlotte freute sich mit fast kindlicher Ungebuld schon im Voraus darauf, denn auch sie hatte der geliebten Tante noch einige angenehme Ueberraschungen vorbehalten.

Das Dienstmädchen der Käthe hatte alle Hände voll zu thun; es gab da noch allerlei kleine Besorgungen, es waren noch Gänge abzumachen, das Abendbrot herzurichten und dergleichen mehr. Zwar half ihr dabei noch eine ältere Aufwartefrau, deren freundliches Wesen ihr gleich die Gunst Charlottens erungen hatte, aber die alte Mehner — so hieß die Aufwärterin — sollte heute früher nach Hause entlassen werden, damit sie mit den Ihren die Freuden des Christfestes teilen könne.

Frau Mehner hatte einen zehnjährigen Enkel, einen helläugigen, herzigen, lieben Jungen, der zwar etwas schüchtern war, ganz im Gegensatz zu seinen

Mitersgenossen im Allgemeinen, aber vielleicht gerade dadurch sich der besondern Gunst der Frau Käthe erfreute.

Paul war deshalb auch für heute von der Käthe zur Bescheerung eingeladen worden, nicht für den Abend und nicht in den Salon, wo sich die Gesellschaft versammelte, sondern für ihn und seine Großmutter hatte Frau Käthe Werner in ihrem Zimmer besonders „aufgebaut“. Da war kein Tannenbaum, ja der Tisch war nicht einmal weiß gedeckt. Es waren ja nur arme Leute, denen sie bescheerte!

Man glaube gar nicht etwa, daß die Käthe, stolz oder hartzig war; soweit es ihre immerhin nur bescheidenen Mitteln erlaubten, gab sie gern und willig. Aber zwischen Geben und Geben besteht ein großer Unterschied; es kommt oft sehr wesentlich darauf an, wie gegeben wird. Das kann der kleinsten Gabe hohen Wert verleihen oder auch der reichen Gaben ihren Wert nehmen.

Charlotte war mit der Art, wie die Tante den kleinen Paul und dessen Großmutter zu bescheeren dachte, nicht zufrieden. Sie hatte sich zuvor schon im Geiste vorgestellt, welche herzlichste Freude der Knabe empfinden würde, wenn er seine Geschenke unter dem grünen, glühenden und flimmernden Tannenbaum in Empfang nehmen würde. Und nun sollte das so einfach, so ohne jede Feierlichkeit geschehen. Das war ihr nicht recht, doch sie sagte nichts.

Die Käthe hatte für Frau Mehner mehrere Socken Wolken, Schürzen, ein Stück Leinwand, einen ziemlich großen Weihnachtstuch, auf dem zwei blanke Thaler lagen, die üblichen Äpfel, Nüsse und Pfefferkuchen aufgebaut. Für Paul lagen einige Schreibhefte, mehrere Jugendbücher, ein Zuckerkuchen und andere Kleinigkeiten dabei.

Die Freude der beiden, als die Käthe sie ins Zimmer führte und ihnen die Geschenke zuwies, war eine aufrichtige und ungelünstelte. Paul küßte der Käthe dankbar die Hand und wollte das gleiche auch bei Charlotten thun, die in der Ferne stehende stand. Die junge Dame aber wehrte ihn freundlich ab, zog ihre Börse und schenkte ihm noch einen Thaler, wobei sie sich lieblich nach den Verhältnissen des Kleinen erkundigte.

Er erzählte ihr treuerzig, daß er eine Waise sei und von seinen guten Großeltern erzogen werde. Seine Mutter habe er nie gekannt, sie sei schon gestorben, als er noch ein ganz kleines Kind gewesen wäre und auch der Vater sei schon lange, lange tot. Seit etwa zwei Jahren schon wäre der Großvater erblindet, und die liebe Großmutter müsse sich sehr sauer ihr Geld verdienen, indem sie einige Aufwartestellen habe. Aber keine sei so gut wie die hier bei der Frau Käthe. Darum bete er auch alle Abend und Morgen für das Wohl der guten Dame und die Großmutter hätte ihm gesagt, daß der liebe Gott das Gebet guter Kinder erhöhe. Er bemühe sich auch stets, gut zu sein.

Der Kleine plauderte so offen und herzlich, so rührend und aufrichtig, daß Charlotte sich nicht enthalten konnte, seinen von blonden Locken umgebenen Kopf zwischen beide Hände zu nehmen und ihm einen Kuß auf die Stirne zu drücken. — „Bleibe so brav, mein Kind!“ sagte sie. — „Dann wird es Dir im Leben wohlergehen!“

Unter herzlichem Worten verabschiedete sich Frau Mehner und ihr Enkel.

Die Käthe ging nun in den Salon, um das dort Aufgebauten noch einmal zu überblicken und sozusagen die letzte Hand an ihr Werk zu legen. Auch Charlotte machte sich noch in dem ihr angewiesenen Zimmer zu schaffen und pharrte mit freudigem Erwarten der Stunde der Bescheerung.

Plötzlich trat das Dienstmädchen bei ihr ein und meldete, es sei ein Herr gekommen, der sich Winkelmann nenne und das Fräulein zu sprechen wünsche.

(Fortsetzung folgt.)

Redigiert, gedruckt und verlegt von F. Höcker, (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Erst erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Amtsblatt
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S.
Insertionspreis:
die vierstellige Zeile oder
deren Raum 10 S.

Nr. 2.

Dienstag den 5. Januar

1886.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Die Ortsvorsteher

werden aufgefordert, die Sportelverzeichnisse mit den Sportelgeldern und im Falle keine Sporteln angelegt worden sind, Fehllerkunde längstens
Dienstag, den 12. Januar 1886

Die Sportelverzeichnisse sind zu überschreiben: „Für den Zeitraum vom 1. Oktober 1885 bis zum 31. Dezember 1885.“ Die Fehllerkunden sind zu fassen: „Daß im verflochtenen Zeitraum vom 1. Okt. 1885 bis 31. Dez. 1885 keine der in § 3 der Ministerialverfügung vom 4 April 1881 (Minist. Amtsblatt S. 101) aufgeführten Sporteln angefallen und angelegt worden sind, beurkundet“ u. s. w.

Auf den einzelnen Sportelverzeichnissen ist auch zu beurkunden, ob in der Zeit vom 1. Oktober 1885 bis 31. Dezember 1885 in Gemäßheit des allgemeinen Sportelgesetzes vom 24. März 1881 Fälle von Unterlassung, Niederschlagung, Zurücknahme, Wiederaufhebung, Nachlaß und abgängiger Verrechnungen von Sporteln, bei welchen Tarifnummern (Ziffern) und in welcher Weise vorgekommen seien.

Sollte ein derartiger Fall nicht zugetroffen sein, so ist Fehlanzeige zu erstatten.

Den 2. Januar 1886.

R. Oberamt.
Baun.

Schorndorf.

Die Gemeinde- und Stiftungs-Behörden

werden unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in Nr. 23 des Amtsblattes des R. Ministeriums des Innern angewiesen, ihre Bestellung auf den Jahrgang 1886 des Amtsblattes sofort je bei der nächsten Postanstalt gegen Entrichtung des Preises einschließlich der Postgebühr mit 2 M. 80 S. zu machen.

Den 2. Januar 1886.

R. Oberamt.
Baun.

R. Amtsgericht Schorndorf.

Das Konkursverfahren

1) über den Nachlaß des verst. Tagelöhners David Schambacher von Rohrbronn,
2) über das Vermögen des Tagelöhners Johannes Höfer von Adelberg wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußverteilung durch amtsgerichtlichen Beschluß vom heutigen aufgehoben.
Den 31. Dezember 1885. Amtsgerichtschreiber.

Reiner Adelberg. Stammholz- und Küferholz-Verkauf.

Mittwoch den 13. Januar

aus Mergerswiese (an der Göpinger Steige) und Gunzertswald bei Wüberhausen): 114 Eichen mit 1 Fm.; 43 Rotbuchen mit 63 Fm. Edelholz; 5 Stück L. El. mit 11 Fm.; 3 Stück Ausschuh mit 4 Fm. Egelholz; ferner 11 Nm. Küferholz, zusammenkunft Vormittags 11 Uhr auf der Schorndorf-Göppinger Steige bei der Steigwiese.

Montag den 11. d. Mts., vormittags von 9 Uhr an wird auf dem Rathaus: in Asperglen im Wege der Zwangsversteigerung verkauft:
1 Kuh, 1 Rind, 6 Fühner, 15 Str. Heu und Stroh, 1 2spänniger Wagen, 1 1p. Wagen 11 Str. Weizen u. Dinkel, 6 Säde, 10 Str. Karloffeln, 2 Fmi Wein, 3/4 Eimer Most, 5 Fässer von 6 Fmi bis 4 Eimer Gehalt, 2 Wagen Land, 1 Pflug, 1 Kornpugmühle und 1 Gullenfah.
Kaufsliebhaber sind eingeladen. Gerichtsvolkzieher Moser.
Vom Neujahr an bleibt der Laden Sonntags geschlossen. 3. unterbleibt. Gerichtsvolkzieher Moser.

Der Vorstand.

Der auf Dienstag den 5. d. Mts. vormittags 10 Uhr nach Schorndorf ausgeschriebene Verkauf von 200 Str. Malz

unterbleibt.
Gerichtsvollzieher Moser.

Schorndorf. Fabriz-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Adam Voel, Küfers Witwe hier, kommt in deren in der Vorstadt gelegene Wohnung am
Samstag den 9. Januar d. S.
von vormittags 8 Uhr an im Wege öffentlichen Aufstreichs und gegen Baarzahlung zum Verkauf:
Frauenkleider und Leibweißzeug, 2 Betten, Leinwand, Küchengeschir, 1 Sopha, 2 Kommode, 1 Kleiderkasten, 2 Ruchefäßen, 1 Tischle, 8 Stühle, 2 Bettladen etc. Allgemeiner Hausrat. 2 Fässer im Gehalt von 2 und 11 Fmi, ca. 3 Simri Kartoffeln und ca. 150 Liter Most.
Liebhaber werden eingeladen.
Den 4. Januar 1886.
R. Gerichtsnotariat.
Gaupp.

Donnerstag, 7. Januar, Vormittags 10 Uhr

Diöcesan-Verein.

Exegese. Abschied. Einzug von Beiträgen.

Bezirks-(Gewerbe-) Krankenkasse Schorndorf

Der neue Hauptkassier hat am 4. ds. seine Stelle übernommen und ist dessen Bureau in dem Oberamtsmann Strölin'schen Hause 2 Treppen hoch.
Bureau-Stunden:
Montag und Samstag von morgens 8 Uhr bis abends 5 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Freitag je von nachmittags 2—6 Uhr.
Außer dieser Zeit kann der Kassier weder Beiträge in Empfang nehmen noch Krankengelder ausbezahlen.
Von heute ab sind sowohl die Krankenscheine, behufs Abstem-pelung, als überhaupt alle die Krankenkasse berührenden Anfragen etc.

nicht mehr heim Vorstehenden, sondern auf dem Bureau des Hauptkassiers vorzureichen, bezw. anzubringen. Einzug der Beiträge wie seither Montag Vormittag.

Der Vorstand.

Der auf Dienstag den 5. d. Mts. vormittags 10 Uhr nach Schorndorf ausgeschriebene Verkauf von 200 Str. Malz

unterbleibt.
Gerichtsvollzieher Moser.

Schorndorf. Am Freitag den 8. Januar Nachm. 4 Uhr

wird das

Brechen von Gleinsten

im Konnenberg auf dem Rathause verankert.
Den 4. Januar 1886.
Stadtbaumeister Maier.

Höcklin's warth.

Ruz- und Brennholz Verkauf.

Freitag den 8. d. Mts.,
Mittags 12 Uhr



aus hiesigem Gemein-dewald Schlag Bucherg: 16 Nm. eichen Anbruch, worunter 4 Nm. Ruzholzschleier (Küferholz); 9 Nm. buckene Scheiter, worunter 7 Nm. 1,2 m lang (Spaltholz); ferner 75 Nm. buch. Brigel.

Zufammenkunft im Schlag.
Den 2. Januar 1886.
Gemeinderat.
Vorstand Stadelmann.

MUSIK-VEREIN.

Verschiedener Hindernisse wegen ist es notwendig geworden, die auf 6. ds. bestimmte Christbaum-Feier zu verschleiden und hierfür in nächster Zeit eine musikalische Unterhaltung mit Tanz

in Aussicht zu stellen.
Nähere Bekanntmachung folgt.

Winterbach.

Gegen 1 1/2fache Gütersicherheit suche ich für einen pünktlichen Zins-schäher

350 Mark

aufzunehmen und erblicke mir gefl. Anträge.

Ratschreiber Niederer.

16 a 44 m

Wieser

an der Altsache hat ernstlich zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.
Ein kräftiges Mädchen, nicht unter 18 Jahren, welches Feldgeschäft versteht, sucht aufs Ziel. Wer? sagt die Redaktion.

Wegen des Erscheinungsfestes erscheint nächsten Donnerstag kein Blatt.

Schorndorf. Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser liebes Kind Hedwig, heute Nacht 11 1/2 Uhr nach nur vier-tägiger Krankheit sanft ver-schieden ist.

Beerdigung Dienstag den 5. Januar, Nachm. 3 1/2 Uhr. Wir bitten, die trauernden Eltern: G. Benz, Geometer, Marie Benz, geb. Marzolf

Weiler. Trauer-Anzeige. Allen Freunden und Bekannten geben wir hiemit die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder Albert, im Alter von 13 Jahren von seinem schweren aber kurzen Leiden erlöst wurde.

Die Beerdigung findet am nächsten Dienstag mittags 1 Uhr statt, und bitten wir, dieses statt besonderem Ansagen entgegen nehmen zu wollen.

Die trauernden Eltern: Gottlieb Kolb Eberh. S. Anna Maria Kolb.

4500 Mark in einem oder mehreren Posten hat gegen doppelte Pfandsicherheit bis 15. Januar d. J. auszuleihen.

Näheres bei Hospitalkpfl. Kommel.

Schorndorf. 2 tüchtige Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei Fr. Bauer, Schuhmacher.

1000 Mark hat bis Lichtmess auszuleihen. Wer? sagt die Redaktion.

300 Mark können gegen gefällige Sicherheit erhoben werden. Von wem? sagt die Redaktion.

Dehnbares Gesundheits-Corset nach Professor Dr. Bock. Reise-Corset. Aertzlich empfohlen: 1. zum Tragen zur Morgen- und Haustoilette, 2. für alle magenkranken Damen, 3. für Damen auf Reisen, 4. für Kinder.

Ich zeige hiemit an, daß ich mich in Elwangen als Rechtsanwalt niedergelassen habe. Anton Gisele. Bureau bei Gäsele z. deutschen Haus.

Dis-Meieroi-Aachen größtes Käse-Export-Geschäft kaufen ganze Lager sowie jedes Quantum magere, halbfette und fette Käse, Ausschußware, ferner Limburger und Backstein-Käse, Butter und Eier.

Homeriana-Thee Aertzlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen Krankheiten der Lunge und des Halses. (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden).

Unterürkheim b. Cannstatt. Eine ordentliche Weinbergknecht sucht auf Lichtmess bei hohem Lohn Chr. Warth, Lange Straße Nr. 38.

Eine großfrüchtige Kuh, Rotfleck, gut im Zua, hat zu verkaufen Witwe Böhmerle. Preisgekrönt Nürnberg 1882.

Herold & Feilner's Kräuterliqueur Fabrik Hof in Bayern. Dieser Liqueur vereint in sich in Wirklichkeit alle jene vortrefflichsten Substanzen, die in wohlthuetendster Weise auf den menschlichen Organismus wirken.

Ein ehrliches, fleißiges Mädchen zu Hausgeschäften wird auf Lichtmess gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Ulmer-Münsterbau-Lose sind zu haben bei Fr. Speidel.

Pferde-, Vieh- & Wagenverkauf. Wegen Aufgabe der Pferde- und Viehhaltung verkaufe ich am nächsten Freitag, Vormitt. 11 Uhr vorberichtlich der Genehmigung im Aufstreich:

1 Schimmelwallachen, 5 Jahr alt, starkes Zugpferd, 1 6jährige und 1 ca. 11jährige Braunkute, 4 junge Milchkuhe und 1 Kind, 1 Langholz u. 1 starken Leiternwagen, beide noch neu, 1 leichteres Leiternwägel, 1 Bernerwägel und 1 Schlitzen. Welzheim, 4. Januar 1886. Oberamtspfleger Stähle.

800 Mark hat auf niedern Zins und Sicherheit bis Lichtmess oder 1. April auszuleihen. Wer? sagt die Redaktion.

500 Mark sind gegen Versicherung zum ausleihen. Näheres bei 21 Arohmer, Messerschmied.

Einen Haufen Backsteine verkauft billig Schödel Witwe.

Am 28. Dezbr. wurde zwischen Reichenbach und Hochdorf ein Packet mit Drilling gefunden. Abzuholen bei Jakob Kiesel in Eschlingen.

Unterurbach. 30-40 Ztr. schöne Kartoffeln hat zu verkaufen Friedrich Zehender, Bauer.

Mittelschlehtbach. Eine Partie Eichen, Böhlen, Diche, Bretter, hat zu verkaufen Müller Fischer. 2 Stück 4 1/2, Fuß hohe Schleiffeine für Schmiede geeignet, hat zu verkaufen der Obige.

Gottesdienste am Fest der Erscheinung Christi (6. Jan.) 1886. Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt Herr Dekan Findh. Nachm. 2 1/2 Uhr Predigt Herr Helfer Hoffmann. Vom Kirchengesang wird gesungen: Tröset mein Volk v. Palmer. Gesgh. Nr. 116 Vers 1 und 2.

die Dampfauströmung bedeutend verbrüht worden sein. Mehrere Waggons seien beschädigt.

Württemberg. Stuttgart, 2. Jan. Wie der Staatsanzeiger meldet, tritt die Ständeversammlung am 19. Januar zusammen.

Walen, 30. Dez. Der Gebrauch des Ausdrucks „Pfass“ gegenüber einem Geistlichen wurde dieser Tage vor dem hiesigen Schöffengericht mit

8 Tagen Gefängnis bestraft. Der Thatbestand war folgender: Der 25jährige W. von Hofenstadt sah Abends in der dortigen gräf. Welsmann'schen Wirt-schaft zum Ader mit mehreren andern Gästen zu-sammen und sang in etwas angetrunkenem Zustande unter Anderem einige Schnaderhüpfel. Ein im Nebenzimmer sitzender Kaplan sah sich dadurch ver-anlaßt, ins Wirtszimmer einzutreten und dem Dur-schen den Gesang zu unterfragen. Dieser jedoch antwortete, er habe von jeher nichts nach den

Pfaffen gefragt und frage auch heute nichts nach denselben. Hierdurch und durch den wiederholten Ausdruck „Pfass“ sah sich der Kaplan beleidigt und erhob Klage durch die Amtsankwaltschaft. Das Gericht erkannte auf obgenannte Strafe. (Fr. 3.)

In Ravensburg sind im abgelaufenen Jahre in der Schulsparkasse von evangelischen Volksschülern 3852 M. eingelegt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Dez. Der Kaiser ließ im Laufe des heutigen Vormittags vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten, conferierte mit dem Kriegsminister, sprach den Geheimen Hofrat Bork und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts. Vor dem Diner unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. — Morgen, am Neujahrstage werden die kaiserlichen Majestäten gegen 10 Uhr zunächst die Glückwünsche der in Berlin und Potsdam weilenden Mitglieder der königlichen Familie entgegennehmen.

Am 28. Dezbr. wurde zwischen Reichenbach und Hochdorf ein Packet mit Drilling gefunden. Abzuholen bei Jakob Kiesel in Eschlingen.

Berlin, 2. Jan. Am künftigen Dienstag beginnen die Ausschüsse des Bundesrats ihre Thätigkeit und am Donnerstag wird die erste Plenarsitzung in diesem Jahre stattfinden.

Münberg, 30. Dez. Ein hiesiger Bürger der seinen Namen nicht genannt haben will, hat den „N. N.“ zufolge, dem Magistrat den Betrag 25,000 M. übergeben um eine Stiftung zu errichten, deren Zinsen zu einem gemeinnützigen oder wohlthätigen Zweck verwendet werden sollen.

Frankfurt a. M., 2. Jan. Der Kassier einer hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalt hatte von dem Vorstande des betreffenden Vereins den Auftrag erhalten, für den Bedellen der Anstalt eine Wohnung von vier Zimmern und Küche zu suchen. Der Kassier kam dem Auftrage nach, mietete eine Wohnung, wie man sie wünschte, verschaffte sich jedoch dadurch einen Vermögensvorteil, daß er dem Bedellen nur zwei Zimmer und die Küche übergab, die beiden anderen Zimmer jedoch zu seinem Nutzen an zwei Herren vermietete.

Berlin, 3. Jan. Zum heutigen Regie-rungs-jubiläum Kaiser Wilhelm's bringt der Petersburger „Herold“ einen ungemein herzlichen und sympathischen Leitartikel, welcher nach einem

Telegramm der „N. N. Z.“ wörtlich wie folgt schließt: „Und wenn die ganze civilisirte Welt bewundernd auf den großen Herrscher blickt, der heute auf ein Vierte-jahrhundert einer bewegten und gesegneten Regierung zurückzuseht, so kann die russische Nation mit besonderer Freudigkeit dem deutschen Kaiser ihre Wünsche entgegenbrin-gen; denn in seinem langen Leben hat Kaiser Wilhelm es immer bewiesen, daß kein Volk seinem Herzen so nahe steht, als dasjenige, mit dessen Söhnen er in drangvoller Zeit den gemeinsamen Feind bekämpft und besiegt hat. Er hat uns unverbrüchlich die Treue gehalten, unserm er-habenen Herrscherhause, mit dem er durch die Bande des Blutes und der herzlichsten Freundschaft innig verkettet ist, und unserm Volke, mit dem er eine Waffenbrüderschaft geschlossen hat, die, Gott gebe es, noch lange die beiden größten Nationen zum Heile und Segen Euro-pas verbinden möge.“

Galle a. d. S., 30. Dezbr. Von einem Bürger hiesiger Stadt, der nicht genannt sein will, sind gestern dem Stadtrat General, dem Vor-sitzenden der Armen-direction, 2000 M. mit dem Ersuchen überwiesen, diesen Betrag am 3. Januar, dem Tage des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers, an Arme der Stadt zu verteilen. Auch die Stadt selbst hat schon früher zu gleichem Zwecke 2000 M. bewilligt.

München, 30. Dez. Ein hiesiger Bürger der seinen Namen nicht genannt haben will, hat den „N. N.“ zufolge, dem Magistrat den Betrag 25,000 M. übergeben um eine Stiftung zu errichten, deren Zinsen zu einem gemeinnützigen oder wohlthätigen Zweck verwendet werden sollen.

Straßburg, 30. Dez. Gestern Abends gegen 8 1/2 Uhr hat auf dem Landungsübungs-platz des Pionier-Bataillons Nr. 15 vor dem Steinthor bei dem Fertigstellen der Ladungen für die heute Vormittag daselbst beabsichtigten Sprengungen eine Explosion stattgefunden, wobei der „Straßb. Post“ zufolge von dem genannten Bataillon ein Mann getödtet worden ist. (Fr. 3.)

Nachen, 3. Jan. Zur Regierungs-Jubiläum-feier Sr. Majestät des Kaisers fanden heute Vormittag in der evangelischen Kirche sowie im Münster und in der Synagoge zahlreiche besuchte Festgottesdienste statt.

für die heute Vormittag daselbst beabsichtigten Sprengungen eine Explosion stattgefunden, wobei der „Straßb. Post“ zufolge von dem genannten Bataillon ein Mann getödtet worden ist. (Fr. 3.)

Nachen, 3. Jan. Zur Regierungs-Jubiläum-feier Sr. Majestät des Kaisers fanden heute Vormittag in der evangelischen Kirche sowie im Münster und in der Synagoge zahlreiche besuchte Festgottesdienste statt.

Böfen, 31. Dez. Der „Dredowit“ teilt mit, daß in der Nacht vom 24. zum 25. d. M. auf dem Domplatze von den aus der Christmesse kommenden Personen eine große Anzahl polnischer Placate und Broschüren socialdemokratischen In-halts gefunden worden sei.

Ausland.

Zürich, 30. Dez. In der Freiburger Straf-anstalt geht es gemüthlich zu. Der Direktor hat Wirklichkeit und gestattet den Sträflingen, ihre Ersparnisse bei ihm zu ver trinken. Bekannt ist, daß er einst einen betrunkenen Sträfling, der Lärm machte und sich auf ihn stürzen wollte, niederstieß. Ein verurteilter Mörder erhielt kürz-lich auf 14 Tage Urlaub, um seine Schwester in Laufanne zu besuchen; er überschritt seinen Ur-laub und mußte geholt werden.

Ropenhagen, 2. Jan. Der König hat seinen Adjutanten, Capitän Paulsen, nach Berlin entsendet, um dem Kaiser Wilhelm anlässlich seines Regierungsjubiläums ein Glückwünsch-schreiben des Königs zu überreichen. (Fr. 3.)

Amerika. Wie verschiedene amerikanische Blätter wiederum einmal berichten, beharrt König Kalakaua bei der Absicht, sein Königreich Hawaii zu verkaufen. Schon seit Jahren ist die Rede davon gewesen. Tatsächlich sind die Sandwichs-Inseln ein Trabant der Vereinigten Staaten, wie der Wound zur Erde. Die Forderungen, die der hawaiische Gesandte in Washington, Herr Kapena, jetzt gestellt haben soll, lassen sich wie folgt zusammenfassen: Je eine Million Dollars für König Kalakaua, seine Frau, die frühere Königin Emma und die Prinzessinnen Liliuolani und Lilehike — das wären fünf Millionen. Ferner je eine halbe Million für jedes der 13 Mit-glieder des hawaiischen Herrscherhauses, also noch 6 1/2 Millionen. Endlich verlangt König Kalakaua noch ein Landgut von 8000 Acres im südlichen Teile von Californien, welches auf ewige Zeiten von allen Steuern befreit sein soll.

Detroit (Michigan), 2. Jan. Eine Feuers-brunst zerstörte die großen Samenmagazine von

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 88 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S.

Trägerlohn viertelj. 9 S. Insektionspreis: die vierpaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

N^o 3.

Samstag den 9. Januar

1886.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. An die Ortsvorsteher und an die Militärpflichtigen. Vorbereitung zur Aushebung von 1886.

I. In Gemäßheit des § 23 der deutschen Wehr-Ordnung, haben sich die Militärpflichtigen des Bezirks vom 15. Januar bis 1. Februar 1886 zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden, und zwar:

- 1) alle im Jahre 1866 geborenen, daher 1886 in das militärpflichtige Alter eintretenden jungen Männer;
- 2) diejenigen früherer Altersklassen, über deren Militärpflicht noch nicht endgültig entschieden ist, also:
 - a. die wegen Familienverhältnisse bei der letzten Aushebung zum ersten- oder zweitenmal, oder wegen zeitlicher Untauglichkeit auf 1 Jahr zurückgestellt, die eingewanderten, Uebergangenen, die seither abwesend Gewesenen, wozu auch diejenigen gehören, welche sich zwar bei der ersten, aber aus irgend welchem Grund bei der zweiten Musterung im vorigen Jahre vor der Ober-Ersatzkommission nicht gestellt haben;
 - b. diejenigen bei der letzten Aushebung zwar als tüchtig Erklärten der Altersklassen 1885 und 1884, aber wegen hoher Losnummer von der Einreihung verschont Gebliebenen; dieselben sind überzählig, d. h. sie können in dem Falle zum Dienst herbeigezogen werden, wenn die laufende Altersklasse den Bedarf nicht liefert.

Zu 1 und 2. Es macht keinen Unterschied, ob ein Militärpflichtiger Württemberger oder Angehöriger eines andern deutschen Staats ist, wenn er nur anmeldepflichtig ist (s. u. II). Befreit von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiedon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

II. Für die Anmeldung zur Stammrolle sind folgende Grundsätze maßgebend:

- a. die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Orts, in welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Unter letzterem versteht man jeden nicht bloß vorübergehenden Aufenthalt, ohne Rücksicht darauf, ob er von bestimmter oder unbestimmter Dauer ist; hienach sind also z. B. Dienstboten, Gesellen, Fabrikarbeiter, Handlungsdienner, Lehrlinge, Studenten, Gymnasialisten und Zöglinge anderer Lehranstalten in demjenigen Orte anmeldepflichtig, in welchem sie sich bei der Vernehmung ihres Dienstes, ihrer Arbeit, beziehungsweise wegen des Besuchs einer Lehranstalt aufhalten, d. h. ihre Wohnung (Schlafstelle) haben;
- b. ein Militärpflichtiger, welcher keinen dauernden Aufenthalt hat (s. oben), meldet sich bei der Ortsbehörde des Wohnortes, d. h. desjenigen Orts an, welchem sein, oder sofern er nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet;
- c. wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt (a) noch einen Wohnort (b) besitzt, hat sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle zu melden und wenn der Geburtsort außerhalb Deutschlands liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnort hatten;
- d. sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst zu erfolgen hat, ist ein Geburtszeugnis vorzulegen, welches derzeit noch die betreffenden Ortsgeistlichen kostenfrei auszustellen haben;
- e. sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (z. B. auf einer Reise begriffen, in einer Strafanstalt), so haben ihre Eltern, Vormünder, Dienstherrschäften, Lehr- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden;
- f. die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorgeschriebenen Weise jährlich so lange von einem Militärpflichtigen zu wiederholen, bis derselbe entweder für einen Kruppenteil ausgehoben, oder ausgemustert, oder zur Ersatzreserve überwiesen, oder vom Dienst im Heere ausgeschloffen worden ist;
- g. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort verlegen, haben dieses der Behörde

des seitherigen und des neuen Aufenthaltsorts behufs der Berichtigung der Stammrolle spätestens innerhalb 3er Tage zu melden;

h. die Verschäpfung der Melbefristen entbindet nicht von der Meldepflicht, ebenso wenig entbindet unterlassene Anmeldung zur Stammrolle von der Stellungspflicht, d. h. von der Verpflichtung, in den von den Ersatzbehörden anberaumten Terminen zu erscheinen;

i. Militärpflichtige, welche sich wiederholt zur Stammrolle melden, haben den im ersten Militärpflichtjahr erhaltenen Lösungsschein vorzulegen und etwa eingetretene Veränderungen, z. B. in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes und des Standes anzuzeigen;

III. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Die Ortsvorsteher erhalten nun den Auftrag, vorsehende Aufforderung den in ihrer Gemeinde befindlichen Militärpflichtigen und deren Angehörigen ohne Verzug auf die ortsübliche Weise zur Kenntnis zu bringen. Kurze Vollzugsanzeige ist bis Montag den 18. Januar d. J. hierher zu erstatten.

IV. Bezüglich der Anlegung der Rekrutierungsstammrollen werden die Ortsbehörden auf §§. 44 und 45 der deutschen Wehrordnung (f. Rübinger'sche Ausgabe S. 48-53 nebst Erläuterungen Nr. 44-46 Seite 386-391) hingewiesen.

Namentlich ist die Rekrutierungsstammrolle pro 1886 alsbald auf Grund der pfarramtl. Geburtsliste und unter genauer Beachtung der Bestimmungen der §§. 44 und 45 der Ersatz-Ord. anzulegen, nachdem zuvor in die Geburtsliste von Seiten der Standesbeamten auf Grund des Sterberegisters die seit 1. Januar 1876 vorgekommenen Sterbefälle in der betr. Spalte eingetragen worden sind; die Einträge über die stattgehabte Stammrollen-Anmeldung sind pünktlich vorzunehmen.

Dabei wird den Ortsvorstehern, da alljährlich nach der Einstellung der Rekruten sich Unrichtigkeiten in Bezug auf das Datum des Geburtstages ergeben und es vorkommt, daß einzelne Geschlechtsnamen nicht richtig geschrieben sind, die genaueste Angabe des Geburtstages und des Geschlechtsnamens eingeschärft.

Ferner wird noch besonders bemerkt, daß zufolge Verlangens der R. Oberersatzkommission in den Stammrollen als Profession bei Schmieden stets anzugeben ist, ob Husschmied oder Grobschmied, bei Bauern, ob Pferdebauer oder Ochsenbauer.

Auch hat das R. Landwehrbezirks-Kommando den Wunsch ausgesprochen, daß die Rufnamen der Militärpflichtigen in den Stammrollen unterstrichen werden möchten.

V. Unter der Rubrik "Bemerkungen" sind alle Befragungen und sonstige Angaben zu machen, welche für Beurteilung des Lebenswandels der Militärpflichtigen Bedeutung haben.

Das R. Ministerium des Innern hat in dieser Beziehung unterm 12. Mai 1883 (Minist.-Amtsbl. S. 118 und 119) die Verfügung vom 15. Februar 1876 (Amtsblatt S. 53) mit dem Anfügen eingeschärft, daß nicht bloß die in den Strafregistern enthaltenen, sondern alle zur Zeit der Aufstellung der Rekrutierungsstammrollen überhaupt bekannten Vorbestrafungen der Militärpflichtigen, und zwar auch die Polizeistrafen ausnahmslos in die Rekrutierungsstammrollen aufzunehmen seien.

VI. Bis 15. Februar 1886 sind die Stammrollen mit allen Belegen, mit der gemeinräthlichen Beurkundung über die erfolgte Prüfung der Stammrolle, sowie daß die Einträge mit der pfarramtlichen Geburtsliste übereinstimmen, und daß die öffentliche Aufforderung zur Anmeldung in Gemäßheit der Ziffer 1 des § 56 der Ersatzordnung in ortsüblicher Weise erfolgt sei, hierher einzusenden.

Gleichzeitig sind auch die Rekrutierungsstammrollen der beiden vorhergegangenen Jahren 1885 und 84, nach dem neuesten Stande ergänzt, mit vorzulegen.

Wenn ausnahmsweise Militärpflichtige noch früherer Altersklassen zur Anmeldung gekommen sind, so sind die Stammrollen der betreffenden Jahrgänge oder beglaubigte Auszüge aus denselben gleichfalls hierher einzusenden.

VII. Wegen des Abschusses der Rekrutierungsstammrollen werden die Ortsvorstände auf §. 45 der Ersatzordnung, auf Seite 53 und 54 des Ministerial-Amtsblattes von 1876 und auf die Erläuterungen No.

4
Juli fällig. Wir brauchen also einen Schein, der ausdrückt, daß Sie am 15. Juli noch am Leben waren."

Ein Wiederfinden am Christabend.

Von Paul Schmidt.
(Fortsetzung.)

In Charlottens Widlen malten sich Freude und Erschrecken und rasch gab sie Auftrag, den Herrn hereinzubitten.

Gleich darauf trat Winkelmann in das Gemach. Es war ein Mann von etwa 35 Jahren, groß und kräftig gebaut, von edler männlicher Vornehmheit und gefälligen Manieren.

Er begrüßte Charlotte ehrerbietig und auf deren fast ungeduldige Frage, wie er heute hierher komme, antwortete er mit einem tiefen Seufzer:

"Ich muß glauben, mein Fräulein, daß meine Reise nach Deutschland eine vergebliche sein wird. Ich hoffte in Eisleben meine guten Eltern und meinen Sohn anzutreffen; indessen meine Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Sie sind verschwunden!"

"Verschwunden, Herr Winkelmann?"
"Wie ich sage, Fräulein Harding. Niemand vermochte mir auch nur die geringste Aufklärung darüber zu geben, wohin sich meine unglücklichen Eltern mit dem Kinde gewandt haben, nachdem sie durch die Schurkerei eines Agenten um Haus und Hof gekommen und . . . an den Bettelstab gebracht worden sind."

Seine sonore Stimme zitterte schmerzlich bei dem letzten Satz.

"Alle in Eisleben waren mir fremd," fuhr er bewegt fort, "seit den zehn Jahren meiner Abwesenheit scheint eine ganz neue Generation herangewachsen. Das Glend, das meine armen Eltern getroffen . . . o Gott, daß ich auch keine Nachricht davon empfang . . . hat die Herzen des Menschen statt zu erweichen, verhärtet. O ich kenne meinen alten brauen Vater zu gut; ich weiß, daß er nicht duldet, daß man ihn und die Seinen geringschätziger beurteile, weil er arm geworden sei; darum hat er so hochbetagt noch den Wanderstab ergriffen, hat sich eine neue Heimat gesucht, wo man seine frühere Wohlhabenheit nicht kannte. Und ich, ich, durch die Güte Ihres Vaters mit einem überreichen Einkommen bedacht, ahnte nicht und konnte nicht ahnen, wie schlimm es meinen armen Eltern erginge. Erst als vor drei Jahren zum ersten Male ein Brief an sie als unbestellbar nach Kalkutta zurückkam mit dem Vermerk: „Adressat unbekannt wohin verjogen," da dämmerte in mir die Ahnung eines Unheils auf. Seit jener Zeit hat es mir auch keine Ruhe gelassen, ich mußte Ihren Herrn Papa endlich um den Urlaub ersuchen, mußte mir Genehmigung verschaffen und, wie ist mir, ach, in traurigster Weise geworden."

Der starke Mann war ganz gebrochen; in seinem Auge zitterte eine Thräne. Charlotte streckte ihm ihre zarte Hand entgegen.

"Hoffen Sie auf Gott, Herr Winkelmann," sagte sie. "Ihre Erzählung hat mich tief erschüttert. Zwar haben Sie mich nie voll Ihres Vertrauens gewürdigt, wahrscheinlich weil Sie mich für zu jung und zu unerfahren hielten, weil Sie von mir weder Rat noch Trost erhoffen durften. Daß Sie aber heute, jetzt zu mir kommen, wo alle Ihre schönen Hoffnungen gescheitert scheinen, beweist, daß Sie doch Vertrauen zu mir haben — vielleicht weil ich gegenwärtig die einzige Person bin, der Sie sich offenbaren können."

Winkelmann ergriff dankbar die ihm dargebotene Hand.

"Sie haben recht, mein Fräulein, ich fühle mich in diesem Augenblicke so unendlich unglücklich und doch sind Sie die Einzige, der ich ein solches Geständnis machen möchte."

"Ich danke Ihnen, Herr Winkelmann," versetzte Charlotte. "Nun will ich mich auch bemühen, Ihr Vertrauen zu rechtfertigen. Ihr Unglück hat Sie Ihres sonst so scharfen Urteils beraubt; ich werde daher für Sie denken müssen. Damit ich

das aber vermag, dürfen Sie nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Sie müssen mir erzählen, was Sie seiner Zeit aus der Heimat forttrieb. Segen Sie sich zu mir, Herr Winkelmann, bitte!"

Winkelmann senkte seine Blicke tief in die Augen des jungen Mädchens; dann nahm er fast mechanisch neben ihr auf dem Sopha Platz und begann sodann:

"Meine Erzählung ist sehr kurz, sehr einfach, und dennoch fürchte ich, daß Sie mich nicht ganz verstehen werden, Fräulein Harding. Ich war vor zehn Jahren ein sehr glücklicher Mensch. Meine Eltern lebten in recht guten Verhältnissen; sie richteten mir ein Geschäft ein und ich führte ein liebliches, tugendhaftes und gutes Mädchen als Gattin in mein Haus ein. Aber derselbe Moment, der mich zum glücklichsten Menschen werden zu lassen versprach, machte mich zum unglücklichsten. Mir standen Vaterfreunden bevor. Mein über alles geliebtes Weib schenkte mir einen Sohn; sie selbst aber sank ins Grab. Der Schmerz um sie machte mich fast wahnsinnig. Es litt mich nicht mehr in meiner Vaterstadt. Die Eltern wollten mich nicht weg lassen, da sie für meinen Verstand fürchteten. Ich ging heimlich von bannen, ohne Abschied von ihnen zu nehmen. Ich ging nach Amerika, nach Australien, nach Indien. Ich fand meine Ruhe lange nicht wieder. Endlich aber sah ich ein Mädchen, das meiner todtten Gattin in allen schönen Eigenschaften des Geistes und Herzens glich. Aber sie war reich, sehr reich und ich hatte im Herzen allem entfagt, was mir an Gütern auf dem heimatlichen Boden geblieben war. So konnte ich die Geliebte nur anbeten, nur von ferne her ihr huldrigen. Ich durfte ihr meine Liebe nicht gestehen, durfte den reinen Spiegel ihrer Seele durch keinen Hauch trüben. Die Liebe zu ihr richtete mich auf; ich wurde wieder zum Menschen; ich nahm wieder eine geachtete Lebensstellung ein. Ich erwarb mir das hohe Vertrauen Ihres Herrn Papa — Sie wissen, daß er mich zu seinem Compagnon erheben will. Dariusch es mich mächtig, erst meine alten Verhältnisse zu klären und zu einem gewissen Abschluß zu bringen. Ich wollte meine Eltern, meinen Sohn wiedersehen. Alsdann erst wollte ich vor die Geliebte hintreten, ihr mein Herz zu Füßen legen und sie bitten, mich durch ihre Gegenliebe zu beglücken. Hier haben Sie meine Geschichte, Fräulein Harding."

Die junge Dame athmete kaum. In ihrem Antlitz wechelten Leidenschaft und Glutrote mit einander ab. Sie wollte eine Antwort geben, eine gleichgültige Antwort, wollte irgend etwas sagen, aber sie brachte keinen Laut hervor.

"Sie antworten mir nicht, mein Fräulein!" sagte Winkelmann nach einer längeren Pause. "Habe ich Sie durch meine Enthüllungen verletz?"

"Sie haben mir entweder zu wenig oder zu viel gesagt, Herr Winkelmann," lautete die zögernde, leise Antwort. "Indessen, lassen wir das jetzt und sagen Sie mir; was gedenken Sie zunächst zu thun?"

(Fortsetzung folgt.)

(Ein beachtenswerthes Zeugnis.)

Grünmetzketten (Dberamt Hord). Theile Ihnen mit, daß ich Apotheker R. Brandt's Schweiizerpillen erhalten habe. Dieselbe haben mir wesentliche Dienste geleistet. Für Wählung und Solddbrennen sind dieselben ausgezeichnet; ich bin von genannten Uebeln ganz befreit worden und kann die Pillen somit Jedermann empfehlen. Höflichst dankend achtungsvoll Jos. Maier, Dekonom. Apotheker R. Brandt's Schweiizerpillen sind à Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich.

Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Köster, (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

Ferry u. Co., sowie White's Theater und mehrere andere Gebäude. Der Feuerschaden wird über eine Million geschätzt. (Fr. J.)

Cadix, 2. Jan. Die Cholera ist in Algaras zum Ausbruch gekommen, am ersten Tage kamen 16 Todesfälle vor. (Fr. J.)

Sapstadt, 9. Dec. Ueber den am 2. Dec. stattgefundenen Kampf zwischen den Boeren unter General Joubert und Massou's Eingeborenen bei Mamusa berichtet ein Augenzeuge: „General Joubert umgingelte mit etwa 200 Boeren eine von Massou und 100 Eingeborenen besetzt gehaltene Anhöhe. Einige Boeren näherten sich den Eingeborenen und sagten ihnen, sie seien gekommen, sie zu entwaffnen. Ein Boer bemächtigte sich des Gewehres eines Eingeborenen und es entspann sich ein Ringen, während dessen das Gewehr losging, worauf die übrigen Boeren ein heftiges Feuer auf die Kaffern eröffneten, die in das Thal am Fuße der Anhöhe flüchteten und ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht erbarmungslos niedergeschossen wurden. Gegen 30 Kaffern und 40 Frauen und Kinder wurden erschossen, während auf Seiten der Boeren 9 getödtet und 14 verwundet wurden. Von diesen sollten indeß nur drei von den Kaffern getödtet worden sein; die übrigen fielen infolge des Kreuzfeuers der Angreifer. Da ihre Wasservorräte zu Ende gingen, ergaben sich die Eingeborenen nach 24stündigem Widerstande. Massou wurde unter den Todten gefunden. Mehrere Engländer, die verwundeten Eingeborenen Wasser verabreichten, wurden von den Boeren insultirt."

Verschiedenes.

Lautes Denken. Der Vater des jetzigen Lord Dudley hatte die gefährliche Gewohnheit, laut zu denken. Eines Tages war er zu einem Male bei einem Freunde mehrere englische Meilen von seinem Landhause, und weil er nicht spät zurück sein wollte, so hatte er demgemäß seinen Wagen bestellt. Zu seinem größten Verbrüße kam der Wagen nicht. Er und niemand zweifelte, daß demselben etwas zugefallen sein müsse. Da bot einer von den Gäst, welcher das Unbefagene des Grafen bemerkte, ihm einen Platz in seinem Wagen an. Sein Weg führte ihn an der Wohnung des Grafen vorbei, und war er auch diesem persönlich nicht bekannt, so kannte er doch den Grafen, und am Ende war sein Erbieten eine Artigkeit, wie jeder Gebildete sie einem andern erweist und jeder Gebildete sie annimmt. Dennoch hatten sie kaum 20 Minuten im Wagen gesessen, als der Graf, der, weil müde, bisher geschwiegen, leise aber hörbar zu sich sagte:

"Ich wollte, ich hätte sein Anerbieten nicht angenommen. Ich kenne den Menschen garnicht. Artig war er freilich; aber das Schlimmste ist, ich werde ihn zum Diner bitten müssen. Es ist mir äußerst fatal."

Nachdem er wenige Minuten geschwiegen, fieng der andere an, in gleicher Weise vor sich hin zu reden und sagte:

"Bildet sich vielleicht ein, ich that es, um meine Bekanntheit zu machen. Jedem Pächter von ihm hätte ich dasselbe gethan. Hoffentlich wird er nicht für nötig halten, mich zu Tisch zu bitten. Ich schlage es ab."

Graf Dudley hörte das, erriet sogleich die Veranlassung, reichte seinem Begleiter die Hand und bat für seine Grobheit um Verzeihung. Das knüpfte ein bis zum Tode ungetrenntes Freundschaftsband.

Eine Beamtin kommt an die Kasse einer städtischen Verwaltung, um ihre Pension zu erheben. Sie zeigt zu diesem Zweck den Schein des Bürgermeisters vor, der besagt, daß sie noch am Leben ist. "Diese Bescheinigung hat keinen Wert," meint der Beamte. — "Warum?" — "Weil sie vom 25. Juli ausgefertigt ist. Ihre Rente war bereits am 15.